

NEUJAHR, NEUJAHR!

Die Krise entwickelte sich vorerst langsam. Es war März. Das Frühjahr erfreute die Herzen der Verliebten. Die Blumendüfte betörten die Jugendlichen. Die Werktätigen sorgten sich um die Konjunktur. Die Seniorenschaft, die in ihrem Leben so viel geschafft, wiegte den Kopf hin und her, um diesen im April leise vor Unverständnis zu schütteln. Denn im April mit seinen ausgiebigen Regenfällen hatte sich die Situation verschärft. Erste Unternehmen schlossen ihre Tore. Entlassungswogen überzogen das Land, in dem bis vor kurzem alles unter Kontrolle schien. In den Parlamenten schlängelten sich die ersten kleinen, dann grossen Anfragen über die Lage und was die Regierung zu unternehmen gedenke durch die üblichen langwierigen Prozeduren. Bereits im Mai, ungewöhnlich für diese Jahreszeit, hagelte es von parlamentarischen Interventionen in dieser Angelegenheit. Leitartikel in Leibblättern wurden verfasst. Diskussionsrunden, untermalt von ernster Musik, bevölkerten die Massenmedien. Und wie es die Gesetze der Kommunikation vorschrieben, sprossen die ersten Gegenbewegungen voller Optimismus in der Wissenschaftslandschaft, sodass im Juni ein zweiter, hoffnungsvoller Frühling ausbrach, der alle Menschen im Lande zu beflügeln schien. Als Schwarzmaler wurden alle dargestellt die immer noch sorgenvoll in die Zukunft blickten. Als ewig Gestrige! Die Opposition, die noch vor kurzem alles in dunkelsten Farben zu schildern sich bemühte, wurde, um Sympathien zu ergattern, zum Zukunftsglauben bekehrt, zieh die Regierung der Kleingeisterei. Spienzelte auf die kommenden Wahlen die sie mit ihrem vorausschauenden Tatendrang mit Bestimmtheit zu gewinnen hoffte. Davon fest überzeugt war, was den Herrschenden eine mittlere Niederlagenangst einjagte. In internen Konferenzen, abgeschottet von der Öffentlichkeit, wurde mit Leidenschaft über einen Kurswechsel debattiert. Es sei unklug der Opposition das Feld zu überlassen, obwohl sich die allgemeine und wirtschaftliche Lage täglich verschlechterte und das Armeekommando besorgt nach Notfallplänen sich zu erkundigen begann. Denn es seien Unruhen nicht auszuschliessen, sollte die Talfahrt sich weiter n einen wirtschaftlichen Lawinnenniedergang der alles mitreissen würde entwickeln. Und was hungrige Massen zu bewegen vermochten, habe die Geschichte zur Genüge gezeigt. Die Schönredner aber, natürlich wohlgenährt um ihre Stimmkraft zu stärken, verbreiteten immer wundervollere Szenarien. Sprachen davon, dass nach Tiefdruck immer ein Hochdruck entstehe, Einem Fallwind ein Steigwind folge, eine ablandige eine auflandige Strömung auslöse. Geduld sei gefragt. Ja Bürgerpflicht. Wer dagegen verstosse sei ein Volksfeind dem es einzig um das eigene Ego gehen würd. Zupass kam darauf der überheisse Sommer, in dem sich die Bevölkerung ob jung oder alt in fliessenden Gewässern tummelnd abkühlte. Im, in diesem Jahr besonders farbigen Herbst, empfahlen die Auguren Blätter zu sammeln, denn niemand könne wissen ob diese sich

nicht eines Tages in pures Gold verwandeln könnten. Damit einem erspriesslichen Neuanfang Raum bieten, die Wirtschaft beleben, einen wahren Volksreichtum, Tsunami gleich, verbreiten werde.

Als auch im nebligen November und im schneereichen Dezember die Wirtschaft dem vernichtenden Abgrund zutrieb, beschloss die Regierung in eine Klausur zu treten, aus der sie erst wieder ans Tageslicht kommen werde, wenn eine praktikable Lösung des verheerenden Ereignisses sich aus ihren Köpfen, in denen einiges an Intelligenz, Schlagfertigkeit und Intrigier Kunst zusammen kam, vor des Volkes Füsse rollen werde.

Und so kam es, dass am 31. Dezember des besagten Jahres die erstaunlich Auflösung des wirtschaftlichen Knotens durch den Regierungschef, gewandet in Frack und Zylinder, verkündet werden konnte:

Die grosse Kalenderreform war geboren. Auf jeden Silvester folgte zwar wie üblich das Neujahr, auf dieses aber dann unmittelbar erneut der Silvester, diesem folgte dann, wie es die Tradition verlangt, zwangsläufig das neue Jahr. Durch diesen Schachzug werde die Geselligkeit gefördert, die Champagnerproduktion ins unermessliche ausgedehnt, die Feuerwerksbranche befeuert, die Gastlichkeit nicht nur belebt, sondern zu neuen Ufern aufbrechen. Zudem könne die Pharmazeutische Industrie neue Produktionsstätten für Aspirin und Alka-Selzer in Betrieb nehmen und nicht zuletzt die Katerspaziergänge so ausgeweitet werden, dass auf Erden ein Katzenparadies entstehe, das durch das zufriedene Schnurren die Land- und Stadtkreise überziehen und dadurch jede Neujahrsansprache überflüssig werden lasse ...